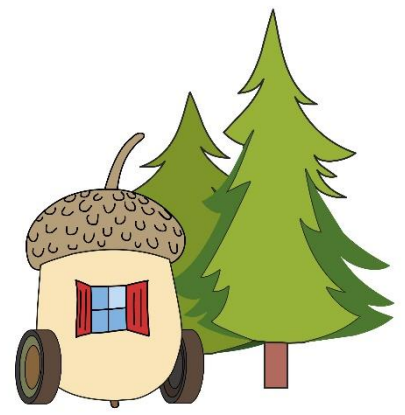


ThemenKiste



Liebe Eltern,

in dieser Ausgabe geht es um das Thema Konflikte. Es ist ein sehr emotionales und bewegendes Thema, daher ist uns Ihre Rückmeldung dazu auch sehr wichtig.

Zunächst eine Definition von Konflikten: „Ein Konflikt ist die Unvereinbarkeit im Denken, Fühlen, Wollen wenigstens einer Seite, verbunden mit der Beeinträchtigung der Ziele, Interessen, Gefühle oder Vorstellungen, die wenigstens von einem Akteur so empfunden werden müssen.“

Schon aus dieser Definition wird klar, dass Konflikte zum Leben dazu gehören und jeder Entwicklung und jedem Fortschritt zu Grunde liegen. Außerdem wird deutlich, dass ein Konflikt nicht immer etwas Negatives ist. Es ist vielmehr das Wahrnehmen, das Deutlichmachen und das Entstehen für seine Bedürfnisse.

Dies ist etwas sehr Wichtiges und Wertvolles. Kinder im Kindergartenalter machen in dem Lernfeld Gefühle, Selbstwirksamkeit, Sozialverhalten und im Verständnis darüber, auch kognitiv enorme Entwicklungsschritte. (Vielleicht können Sie sich auch an die vielen Bereiche erinnern, die Sie in unserem Beobachtungsbogen Kompik gesehen haben).

Dabei ist jedes Kind der Konstrukteur seiner eigenen Entwicklung, so hat es schon Maria Montessori genannt. Das bedeutet, dass jedes Kind seine Entwicklungsschritte in seinem eigenen Tempo geht. Wir unterstützen und begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung. (Daher würde der Begriff Entwicklungsbegleiter anstatt Erziehler deutlich besser zu unserem Beruf passen. Gras wächst auch nicht schneller, wenn man daran zieht.)

Ein Beispiel dazu: Jedes Ihrer Kinder hat Laufen gelernt. Dazu hat es wie selbstverständlich eine unterstützende Hand bekommen. Wann es loslässt und alleine losläuft, war jedoch bei jedem Kind unterschiedlich und selbstbestimmt.

So hat jetzt in der Kindergartenzeit jedes Kind seine eigenen Entwicklungsziele, Themen die es gerade mehr beschäftigen als andere und Lernfelder, in denen es sich gerade weiterentwickelt.

Die Begleitung jedes Kindes bei seinen individuellen Lern- und Entwicklungsprozessen ist der gesetzliche Auftrag jeder Kindertageseinrichtung, der unter anderem in der Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes verankert ist.

Ein großer und auch definitiv nicht einfacher Entwicklungsschritt ist die Frustrationstoleranz und die Impulskontrolle. Damit ist die Fähigkeit gemeint, wie gut Kinder mit Frust umgehen können. (Z.B. Jetzt gerade nicht mitspielen zu dürfen, nicht die Schaufel haben zu können, der Spielpartner hat andere Vorschläge und Ideen wie man selbst). Wie kann ich die Gefühle bewältigen, die in mir aufsteigen, wenn ich zum Beispiel Frust erlebe?

Wie in der Autonomiephase (auch bekannt als „Trotz-Phase“), nehmen die Kinder auch im späteren Alter ab ca. vier Jahren ihre Gefühle auch noch einmal anders wahr. Zudem darf man nicht außer Acht lassen, dass die Kinder, auch im Kindergartenalter, noch dabei sind sich auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln. Der Umgang mit den eigenen Gefühlen ist dabei ein großes Lernfeld, das einen Menschen lange Zeit in seinem Leben begleitet.

Wie genau begleiten wir die Kinder?

Zunächst begleitet uns das Thema Gefühle schon seit Beginn des Kindergartenjahres. Wie in den Wochenrückblicken beschrieben, haben wir dazu schon die unterschiedlichsten Bücher ausgeliehen, wie „Knut hat Wut“ aus der Bücherei (im Herbst konnten wir nur alleine hin, jetzt dürfen wir auch wieder mit den Kindern gemeinsam gehen) oder von jemanden zu Hause „Das kleine und das große Nein“ oder „Jakob sagt Stop.“ Die Bücher haben wir auch gerade in den letzten Monaten in den Kleingruppen behandelt. Wir haben sie im Kreis angeschaut und danach als Gruppe über sie gesprochen. Außerdem haben wir das Erzähltheater Kamishibai über den Drachen „Paul Wüterich“ immer wieder angeboten.

Schon im Herbst hat sich daraus unser Wut-Baum, sowie unser Lass-mich-in-Ruhe-Häuschen ergeben. Es ist wichtig für die Kinder zu wissen, dass es einen Platz für all ihre Gefühle gibt.

Außerdem haben wir Rollenspiele über Konfliktsituationen gemacht. Zuerst haben Tanja und Carina unterschiedliche Vorstellungen davon gehabt, was man mit einem Topf, einer Schaufel und Stöcken spielen kann. Dabei kam es zum Konflikt. Melanie und Kathrin haben das Gespräch nach dem Rollenspiel mit den Kindern moderiert und die Kinder haben Tanja und Carina Lösungsideen gegeben. Nach einigen Rollenspiel-Sequenzen, hatten auch die Kinder große Lust mal in die Rollen zu schlüpfen. Wir haben immer wieder besprochen, wie sich die Kinder dabei fühlen und was es für Lösungen gibt.

Während den Rollenspielen wurde ganz klar, dass es bei dem Umgang mit Konflikten für die Kinder sehr leicht ist, als Außenstehender zu verstehen, was wünschenswertes Verhalten ist und welches Verhalten nicht in Ordnung ist. Also auf der kognitiven Seite waren wir uns dabei alle einig, dass jede Art von Gewalt nicht in Ordnung ist. Wir handeln in unserer Einrichtung im Sinne der gewaltfreien Pädagogik. Dies ist auch Teil unseres Kinderschutzkonzeptes.

Wenn jetzt nur die Umsetzung für die Kinder in sehr emotional geladenen und bedürfnisgesteuerten Situationen auch so einfach wäre...

Wie handeln wir in Situationen, in denen Kinder von ihren Bedürfnissen und Gefühlen überwältigt werden?

Wir stellen uns vor, es kam zu einem Streit zwischen zwei Kindern, die in ihrem Spiel unterschiedliche Ideen hatten. Wir werden „erst“ darauf aufmerksam, als eines der Kinder weint. Das andere Kind steht mit ganz angespanntem Körper und scheinbar zornigem Gesichtsausdruck daneben.

- Zuerst gehen wir zu beiden Kindern und bieten auf Augenhöhe an, das weinende Kind zu trösten
- Um zu verstehen was passiert ist, fragen wir bei beiden Kinder nach
- Jedes Kind darf seine Sichtweise schildern
- Oft wird schnell klar, worüber sich jedes Kinder geärgert hat
- Dann gilt es, die Gefühle der Kinder zu benennen.

Dabei ist ganz wichtig: Gefühle sind immer richtig!

Dies ist auch im Sinne des Kinderschutzes eine wichtige Botschaft, die es gilt den Kindern zu vermitteln.

Oft sind die Kinder in den Situationen von ihren Gefühlen überwältigt und können diese nicht entsprechend nach ihrem kognitiven Wissensstand lenken.

- Beide Kinder werden in ihren Gefühlen ernstgenommen und getröstet
- Danach machen wir deutlich, dass Verhalten, das anderen mit Worten oder Taten weh tut, nicht in Ordnung ist.
- Es braucht eine Wiedergutmachung: „Was kannst du machen, damit es dem anderen wieder besser geht?“ Beispiele hierfür sind Trösten, die Verletzung versorgen mit einem Kühlakku oder Helfen das Umgeworfene wiederaufzubauen. Auch eine Art der Wiedergutmachung ist eine Entschuldigung für sein Verhalten: „Es tut mir leid, dass ich zu dir gesagt habe.“ Oder „Es tut mir leid, dass ich dich gehauen habe.“
- Danach gilt es mit den Kindern nach Lösungen zu suchen. Wie kann es jetzt weiter gehen, sodass es beiden Kindern in ihrem Spiel gut geht? Dabei brauchen die Kinder oft gar nicht so viele Ideen von außen, denn sie haben selbst schon einen großen Schatz an kooperativen Lösungsideen, zum Beispiel mit etwas Begehrtem abwechseln, noch eine zweite Schaufel dazu holen oder später noch einmal nachfragen, wenn das Kind jetzt gerade nicht spielen möchte.

Was bieten wir den Kindern an, um ihre Konfliktstrategien, Frustrationstoleranz und Impulskontrolle weiter auszubauen?

Wir ermuntern die Kinder in Situationen, in denen das Spiel für sie nicht mehr in Ordnung ist, dem anderen Kind ein lautes „Stopp“ zu sagen. Sie dürfen dabei auch gerne lauter werden und uns und das andere Kind somit auch schon früh darauf aufmerksam machen. Wenn wir vom Team schon frühzeitig zu einem Interessenskonflikt dazu kommen (und nicht „erst“ wenn jemand weint, wie oben beschrieben), können wir diesen entsprechend moderieren und den Kindern dabei helfen, ihre Wünsche und Bedürfnisse dem anderen Kind mitzuteilen und eine gewaltfreie Lösung zu finden, die für beide in Ordnung ist.

Dabei erleben und erfahren die Kinder: „Ich bin mit meinen Gefühlen und Bedürfnissen wichtig und wertvoll. Niemand tut etwas, das mich verletzt oder mir weh tut.“ Nur wenn die Kinder so von sich denken, können sie das auch auf andere übertragen.

Wir lesen weiterhin viele Bücher, in denen es um Gefühle und soziale Themen, wie Freundschaft und Teilen geht.

Wir thematisieren mit den Kindern Verhalten, das wir wünschenswert und wertschätzend (im Gespräch mit den Kindern verwenden wir die Worte „nett“ oder „lieb“ dafür) erachten. Wir bestärken die Kinder in Situationen, in denen sie zum Beispiel ihre Wünsche angemessen geäußert haben oder wie sie auf den anderen eingegangen sind. Dadurch wollen wir das positive Verhalten in den Vordergrund stellen, immer wieder thematisieren und nicht auf „impulsiven Gefühlsausbrüchen herumhacken“.

Jedes Kind handelt gesteuert von seinen basalen (grundlegendsten) Bedürfnissen, wie der Wunsch nach Anerkennung, Zuwendung, aber auch Hunger oder Durst. Dabei ist es völlig normal, dass bei jedem Menschen die basalen Bedürfnisse unterschiedlich ausgeprägt sind im Vorkommen, in der Dauer und in der Intensität. Dies wird zum Beispiel beim Thema Essen sehr deutlich. Sie möchten gerne selbst entscheiden, wann, was und wieviel sie essen. Das Bedürfnis kann heute anders als morgen sein.

Daher sind wir immer wieder in einem Prozess, unsere pädagogische Arbeit so nah wie möglich an die Bedürfnisse der Kinder anzupassen und ihnen die Hände für ihren nächsten Entwicklungsschritt zu reichen.

Wir hoffen, wir konnten Ihnen hiermit einen „kleinen“ Einblick zu diesem Thema geben. Bitte geben Sie uns eine Rückmeldung.

-
- Ich habe zu dem Thema Konflikte noch Anliegen
 - ...und möchte diese gerne in einem persönlichen Gespräch klären.
 - ...und wünsche mir einen Elternabend zu diesem Thema.
 - Ich habe erst einmal genügend Informationen zu dem Thema.
 - Was ich sonst noch Rückmelden möchte:
